



Newsletter 65

www.dgmh.org

für unsere Patienten

März 2013

monatliche Informationen der Deutschen Gesellschaft für Miasmantik in der Homöopathie e.V. (DGMH)

Liebe Leserinnen und Leser,

in den vergangenen Wochen haben wir wieder mal ein ganzes Feuerwerk an Lebensmittel-Skandalen erleben müssen. Vom Pferdefleisch bis zu Schimmelpilzgift in Futtermitteln war so einiges "drin". Und wir müssen leider eine weitere Warnung "draufpacken". Tartrazin (E 102) ist einen genaueren Blick wert - Nathalie Baranauskas erklärt warum. Aber auch für Haustiere gibt es gefährliche Stoffe, manchmal sogar an ganz unvermuteter Stelle: Nadine Richter erläutert, warum Wurmkuren für Pferde nicht nur für Würmer, sondern auch für Hunde gefährlich sein können. Wir haben aber auch zwei erfreuliche Lesetipps für Sie. Zum einen das Buch von René Prümmer, das Sybille Freund Ihnen vorstellt. Und zum anderen den von der DGMH veröffentlichten Patientenratgeber "Sowas kommt von sowas". Wir haben dem Versand dieses Newsletters mal eine kleine Leseprobe beigelegt und würden uns freuen, wenn das Buch Ihr Interesse findet! Bestellen können Sie es über unsere Webseite - das Formular dafür finden Sie unter www.dgmh.org/Publikationen/Sowas/

Viel Spaß beim Lesen - und wie immer: gute Gesundheit!

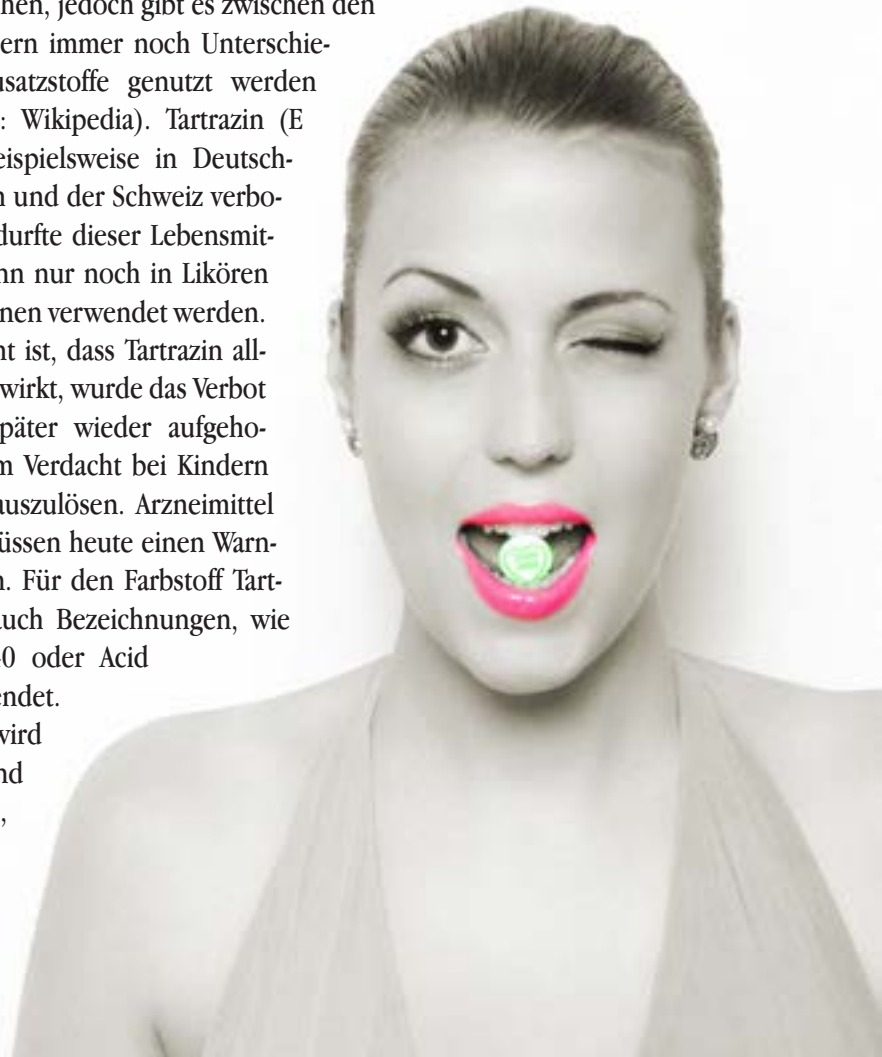
Ihr Newsletter-Team der DGMH

Alles so schön bunt hier...

von HP Nathalie Baranauskas

Schauen Sie doch mal auf die Zutatenliste von Bonbons, Fruchtgummis, Lutschern. Lecker sehen sie aus, aber wie sähen sie aus, wenn sie nicht mit synthetischen Farbstoffen (den so genannten Azofarbstoffen) gefärbt wären? Das Auge isst ja bekanntlich mit! Um unsere Lebensmittel besser aussehen zu lassen, werden deshalb Lebensmittelfarbstoffe eingesetzt. Die meisten hiervon sind synthetischer Art. Seit 1883 ist es verboten, schwermetallhaltige Lebensmittelzusatzstoffe zu verwenden. Für die Zufuhr von synthetischen Präparaten wurde jedoch keine Angabe für zulässige Höchstwerte gemacht. Erst 1993 wurde eine einheitliche Regelung eingeführt und das Lebensmittelgesetz dann einigermaßen angeglichen, jedoch gibt es zwischen den einzelnen Ländern immer noch Unterschiede, welche Zusatzstoffe genutzt werden dürfen (Quelle: Wikipedia). Tartrazin (E 102) wurde beispielsweise in Deutschland, Österreich und der Schweiz verboten. Seit 1991 durfte dieser Lebensmittel-Farbstoff dann nur noch in Likören oder Branntweinen verwendet werden. Obwohl bekannt ist, dass Tartrazin allergieauslösend wirkt, wurde das Verbot sieben Jahre später wieder aufgehoben. Es steht im Verdacht bei Kindern Hyperaktivität auszulösen. Arzneimittel mit Tartrazin müssen heute einen Warnhinweise tragen. Für den Farbstoff Tartrazin werden auch Bezeichnungen, wie z.B. 640, 19140 oder Acid Yello 23 verwendet.

„Tartrazin wird für Frucht- und Kräuterliköre, Spirituosen, Obst- und Fruchtweine, aber auch für nicht alkoholische, aro-





matisierte Getränke, Brausen und Brausepulver, Bubble Teas, feine Backwaren, Süßwaren, Knabberartikel, Puddingpulver, Dessertspeisen, für Senf, aromatisierten Schmelzkäse, Fisch- und Krebspasten, in Wasabi, als Farblack für Dragees, zum Färben von Käserinden und Kunstdärmen und auch für Arzneimittel eingesetzt.“ (Quelle: <http://de.wikipedia.org/wiki/Tartrazin>) Gewonnen wird dieser Stoff aus Steinkohlenteer, einer Masse, die eigentlich verwendet wird, um Straßenbeläge herzustellen.

Symptome, die nach dem Verzehr beobachtet wurden, waren Hautausschläge, Schlaflosigkeit, Hitzewallungen, Depressionen und anaphylaktische Reaktionen. Hierzu wurde im Jahre 2007 eine randomisierte Doppelblindstudie mit 153 dreijährigen und 144 acht- bis neunjährigen Kindern durchgeführt. Die Kinder wurden in drei Gruppen aufgeteilt, wobei Gruppe 1 einen Farbstoffmix mit Tartrazin bekam, Gruppe 2 einen Farbstoffcocktail, der kein Tartrazin enthielt und Gruppe 3 bekam einen völlig farbstofffreien Mix. Es stellte sich heraus, dass die Kinder der Gruppe mit verabreichten Farbstoffen deutlich hyperaktiver wurde.

(<http://www.thelancet.com/journals/lancet/article/PIIS0140673607613063/abstract>).

Seit 2010 müssen auch Lebensmittel mit dem Farbstoff Tartrazin den Aufdruck „kann Aktivität und Aufmerksamkeit bei Kindern beeinträchtigen“ tragen. Dies betrifft ebenso die Farbstoffe Chinolingelb (E 104), Gelborange S (E 110), Azorubin (E 122), Cochenerot A (E 124) und Allurarot AC (E 129). Um die Verbraucher zu täuschen, werden anstelle der Angaben zu enthaltenen E-Nummern nun die eigentlichen Bezeichnungen hierfür benannt. Es kann also sein, dass anstatt E 120, auf der Verpackung „Echtes Karmin“ steht. Dieser Stoff wird als einziger Farbstoff E aus Tieren gewonnen. Zur Herstellung werden die getrockneten, befruchteten Weibchen der Cochenille-Laus extrahiert, so dass der „schöne“ rote Farbstoff entsteht. Für ein Kilogramm E 120 sind über 100.000 Schildläuse nötig. Einen Einsatz für das rote Karmin findet man auch in der Kosmetikindustrie, hier z.B. in rotem Lippenstift. Für empfindliche Personen ist die Laus nicht gut verträglich. Typische Symptome, die entstehen können sind: Hautausschlag, Atembeschwerden, verschwommenes Sehen. Vor allem Asthmatiker sollten hierauf achten. Der Stoff E 104 (Chinollin) zeigte in Tierversuchen eine krebserregende Wirkung, die aber bisher für den Menschen nicht nachgewiesen werden konnte. Der Hauptgrund für die Verwendung jener Stoffe ist wohl, dass es sich um eine günstige Alternative zu natürlichen Farbstoffen handelt. Wer lieber auf seine Gesundheit achten möchte, kann getrost im Naturkostladen einkaufen, denn hier wird er solche Stoffe zum Glück nicht finden.

Zum weiterlesen empfohlen:

www.zusatzstoffe-online.de

<http://de.wikipedia.org/wiki/Lebensmittelfarbstoff>

www.lebensmittelklarheit.de

www.thelancet.com



Nathalie Baranauskas

ist Heilpraktikerin in Münster bei Dieburg, Mitarbeiterin und Mitglied der DGMH und regelmäßige Autorin für den Newsletter.

Die andere Wahrheit

Rezension des Buches „Homöopathie, Lüge und Wahrheit“ von René Prümmel / von Dr. med. Sybille Freund

Der Autor René Prümmel hat hier ein e-Book geschrieben, das unter Homöopathen gerne als Gegenstück zum 2012 erschienen Buch „Die Homöopathie-Lüge“ gesehen wird. Letzteres wurde von einem Biologen und einer Journalistin geschrieben. René Prümmel dagegen ist Journalist und praktizierender Homöopath. Er kann sowohl über Studien berichten als auch aus seiner eigenen Praxiserfahrung sprechen. Beides tut er in „Homöopathie, Lüge und Wahrheit“.

Der Autor stellt Schulmedizin und Homöopathie gegenüber. Er fragt u.a., weshalb in Deutschland jährlich 57.000 Menschen an Nebenwirkungen schulmedizinischer Medikamente sterben und weshalb immer jüngere Menschen, darunter auch sehr viele Kinder immer häufiger chronisch krank werden. Er stellt diesem System die Homöopathie gegenüber, die durchaus heilend bei chronischen Krankheiten eingesetzt werden kann, was aber von Schulmedizinern nicht gesehen wird.

René Prümmel geht auch auf die Situation der Medien ein, die bestimmte Fragen nicht stellen, die nicht hinterfragen und es nicht wagen sich konstruktiv mit der Homöopathie auseinander zu setzen. Damit die Möglichkeit der konstruktiven Auseinan-



dersetzung überhaupt gegeben sein kann, folgen Fälle aus der eigenen Praxis des Autors und er erläutert die Grundlagen der Homöopathie. Die Frage, wie homöopathische Verdünnungen überhaupt wirken können und wie man die positiven praktischen Erfahrungen erklären kann, überführt er in die Aufforderung an eine zukunftsorientierte Wissenschaft, diese und ähnliche Fragen zu erforschen und nicht einfach zu negieren.

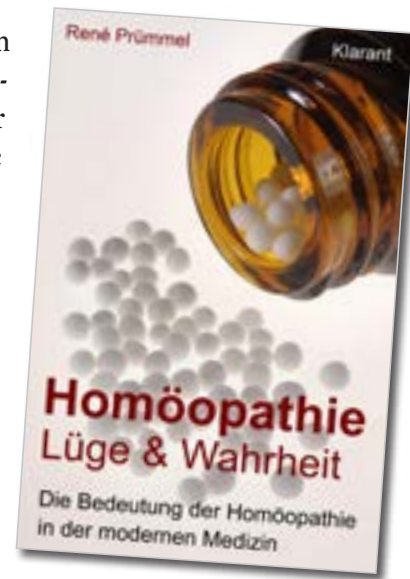
Ein größeres Kapitel ist dem Thema „Kinderheilkunde homöopathisch“ gewidmet. Hier stellt er den schulmedizinischen Ansatz mittels Impfungen und Antibiotika dem homöopathischen Ansatz gegenüber und er erläutert, weshalb eine homöopathische Therapie nicht nur weniger Nebenwirkungen hat, sondern sogar förderlich für das Immunsystem ist. Die schulmedizinische Therapie sei dagegen scheinbar nicht förderlich für das Immunsystem, sondern verschiebe akute zu chronischen Krankheiten und stehe dieser Entwicklung machtlos gegenüber. Daraus ergibt sich für den Autor die Frage, weshalb wissenschaftliche Institute, wie das Robert-Koch-Institut, ob dieser Situation nicht Alarm schlagen. Die Folgen der unkritischen Verwendung von Antibiotika und Fiebersenkern beschreibt der Autor ausführlich und erläutert, was Fieber eigentlich ist und weshalb die Angst vor dieser Immunreaktion so verbreitet ist. Er erklärt zudem, wie sich das Immunsystem entwickelt und welche Bedeutung Kinderkrankheiten zukommt. Da der schulmedizinische Ansatz bei der Behandlung von Kinderkrankheiten insbesondere in der Prävention, also bei Impfungen, liegt, geht René Prümmel nochmals genauer auf das Thema Impfen ein.

Nachdem der Autor Homöopathie und Schulmedizin gegenüber gestellt hat, ist sein Resümee, dass der ununterbrochene Anstieg chronischer Krankheiten dazu führen sollte, dass Homöopathie, als Therapieform, die gerade die Heilung chronischer Krankheiten zum Ziel hat, stärker gelehrt und integriert werden sollte. Und zwar ohne die „Umarmung mit der Pharmaindustrie, damit medizinische Zielsetzungen deutliche Priorität über wirtschaftliche Interessen bekommen.“

Dieses e-Book, geschrieben von einem Therapeuten, der sich täglich mit der Praxis des Heilens beschäftigt, enthält eine Fülle an Informationen für interessierte Laien und Therapeuten. Diese Informationen sind - wissenschaftlich korrekt - meist mit Quellenangaben versehen und stellen somit nicht nur Meinungen, sondern Fakten dar. Es werden Studien zitiert, wie auch Fachliteratur und andere Publikationen. Ich finde es sehr erfreulich, dass Renée Prümmel sich die Mühe gemacht hat, diese Fakten zusammen zu stellen und dem Laien wie auch dem Therapeuten

diese Gegenüberstellung von Homöopathie und Schulmedizin an die Hand zu geben. Der ein oder andere Punkt, wie etwa die Impfthematik, kann sicher die Gemüter erhitzen und Anlass zu Diskussionen geben, aber damit wäre ein Ziel des Buches sicher erreicht - dass nämlich kritisch hinterfragt und diskutiert wird.

René Prümmel, Homöopathie, Lüge und Wahrheit - Die Bedeutung der Homöopathie in der modernen Medizin, Klarant Verlag, 2013, e-book, 45 Seiten



Dr. med. Sybille Freund
ist Ärztin und Homöopathin in Nierstein bei Mainz, Vorsitzende der DGMH und regelmäßige Autorin für den Newsletter.

Vorsicht Pferdeäpfel!

Wurmkuren und ihre Folgen bei Hunden / von Tierärztin Nadine Richter

Welcher Hundebesitzer kennt das nicht? Der Hund sammelt auf Spaziergängen gerne Kot von anderen Tieren auf, einige auch sehr gerne Pferdekot. Aber wußten Sie, dass das für einige Hunde sehr gefährlich sein kann? Denn in den Pferdeäpfeln können noch Restmengen der Pferdewurmkur sein und diese werden nicht immer von Hunden vertragen.

Pferde werden normalerweise vier mal jährlich entwurmt: Zuerst im April/Mai, dann Juni/Juli, die nächste Wurmkur im September/Oktober und die letzte im Oktober/November, aber spätestens Anfang Dezember. Vor allem für die Winterwurmkur wird nun gerne der Wirkstoff Ivermectin (Präparatnamen sind z.B. Equimax Tabs®, Eraquell Tabs® oder Vectin®) verwendet, da es besonders gut gegen die Magendasseln hilft. Wenn die Hunde nun die mit Ivermectin angereicherten Pferdeäpfel fressen oder die Wurmkur im Stall aufnehmen, kann es zu le-



bensbedrohlichen Vergiftungen kommen.

Richtig gefährlich wird es aber, wenn die Hunde einen Gendefekt im sogenannten MDR1-Gen haben. Betroffene Hunderasen sind vor allem Collies, Longhaired Whippet, Australian Shepherd, Shetland Dogs, Silken Windhounds, Australian Shepherd, McNabs, Wäller, Weiße Schäferhunde, Old English Sheepdogs, English Shepherd, Deutscher Schäferhund, Border Collies und Mischlinge aus den genannten Rassen.

MDR1 ist ein Transportsystem, das im Körper dafür sorgt, dass Arzneistoffe richtig verteilt und auch wieder aus dem Körper ausgeschieden werden. So sorgt das MDR1 Transportsystem dafür, dass Arznei- und Fremdstoffe, die im Blut zirkulieren nicht durch die Blut-Hirn-Schranke gelangen und damit ins Gehirn. Denn viele Wurmkuren wirken gerade dadurch, dass sie auf Parasiten lähmend wirken. Können diese Arzneistoffe nun ungehindert ins Gehirn gelangen und reichern sich dort an, kann es zu lebensbedrohlichen Vergiftungen kommen, wobei hier schon bei einem empfindlichen Hund kleinste Dosen ausreichen. Ist der Transporter jedoch intakt, vertragen die Hunde auch höhere Dosen. Die tödliche Dosis bei einem „normalen“ Hund von Ivermectin liegt bei oral 80mg/kg. Bei einem Hund mit dem MDR1 Gendefekt liegt diese schon bei oral 0,2mg/kg!

Nimmt so ein Hund nun Ivermectin auf, kann es zu folgendem Verlauf kommen: Schon eine Stunde später können typischen Vergiftungserscheinungen auftreten wie Apathie, Zittern, Fieber und vermehrtes Speicheln. Schnell schreitet die Symptomatik fort und die Patienten zeigen eine beidseitige Pupillenerweiterung, akute Blindheit, Bewegungs- und Koordinationsstörungen, Schläfrigkeit, generalisiertes Zittern, erhöhte Herzfrequenz und erschwerte Atmung. Die Notfallmassnahmen sollen nun den Körper bei der Giftoausscheidung unterstützen, wie z.B. Infusionen. Außerdem muss man die Krämpfe mit Medikamenten in Zaum halten. Trotzdem kann es zu massivem Fortschrei-

ten der Symptome kommen, sodass die Patienten in Seitenlage liegen und komatös sind. Außerdem können zeitweise heftige Krämpfe auftreten, die auch von Schreien begleitet sein können. Dieser Zustand kann mehrere Tage andauern und der Patient muss intensivmedizinisch betreut werden. Nach teilweise mehreren Tagen kommen die Hunde wieder zu sich und sind wieder ansprechbar. Manchmal dauert es bis zur vollen Genesung mehrere Wochen! Man kann hier versuchen homöopathisch zu unterstützen, aber eine alleinige homöopathische Behandlung wird in keinem Fall ausreichen.

Deshalb ist es ratsam, wenn man einen Hund der genannten Rassen hat, diesen auf den MDR1 Gendefekt untersuchen zu lassen. Das kann normalerweise jeder Tierarzt mittels eines Bluttests feststellen. Auch empfiehlt es sich, seinen Hund frühzeitig testen zu lassen, denn nicht nur Ivermectin, sondern auch viele andere Arzneistoffe werden von diesen Hunden nicht vertragen. Und falls doch ärztliche Hilfe nötig ist, ist jeder Tierarzt um diese Information dankbar. Denn nicht jeder Hund hat Glück und überlebt so eine Vergiftung!

Deshalb: Vorsicht vor Pferdeäpfeln! Und wenn ihr Hund solche Symptome zeigt, dann sollten sie nicht zögern und ihn bei einem Tierarzt vorstellen! Je schneller Gegenmassnahmen ergriffen werden, umso besser!



Nadine Richter

ist Tierärztin und Homöopathin in Wiesbaden, Mitarbeiterin der DGMH und regelmäßige Autorin für den Newsletter.

Die DGMH

ist ein gemeinnütziger Verein, der sich um die Förderung der Homöopathie und besonders der miasmatischen Ausrichtung der Homöopathie bemüht.

Wir veranstalten Seminare, Vorträge und Fortbildungen für Laien und Therapeuten, bieten Gesundheitstipps und fördern den Austausch unter Homöopathen.

Schauen Sie doch mal rein!

www.dgmh.org